

Zwei Algerienkriege im Saarland? Innenansichten aus einem Rückzugsgebiet des FLN

Hardt, Lucas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hardt, L. (2017). Zwei Algerienkriege im Saarland? Innenansichten aus einem Rückzugsgebiet des FLN. *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 30(1-2), 166-180. <https://doi.org/10.3224/bios.v30i1-2.12>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Zwei Algerienkriege im Saarland?

Innenansichten aus einem Rückzugsgebiet des FLN

Lucas Hardt

1. Einleitung

Der zwischen 1954 und 1962 geführte Krieg um die Unabhängigkeit Algeriens gehört zu den wichtigsten Kapiteln der algerischen aber auch der französischen Zeitgeschichte. In Algerien beendeten die Auseinandersetzungen eine über 130 Jahre währende Kolonialherrschaft und erschütterten die Gesellschaft als Ganzes, insbesondere aufgrund der massenhaften Repressionen und Umsiedlungen durch die französische Armee (Feichtinger/Malinowski 2010; Branche 2001). In Frankreich hatte der vom algerischen *Front de Libération Nationale* (FLN) geführte Unabhängigkeitskrieg unter anderem eine neue Verfassungsordnung und anlässlich mehrerer Folterskandale sowie dem Putsch von Algier 1961 auch eine tiefgehende Entfremdung zwischen Armee und Gesellschaft zur Folge (Rioux 1990; Anderson 2018). Aufgrund dieser einschneidenden Auswirkungen auf nationalstaatlicher Ebene wurde der Algerienkrieg von der Geschichtswissenschaft lange beinahe ausschließlich im Hinblick auf seine jeweiligen Auswirkungen in Algerien und Frankreich analysiert. Dabei reproduzierten manche Historiker auch alte Stereotype und Kategorisierungen aus der Kolonialzeit (u.a. Faiyre 1995; Mathias 1998).

Dieser Aufsatz schließt an jüngere Studien an, die den Algerienkrieg auch in seiner transnationalen Dimension beleuchten und die Diversität der Erfahrungen und Positionen einzelner Akteure gegenüber einer hermetischen Einteilung in politische Lager betonen (Branche 2010; Byrne 2016; Branche/Thénault 2008). Am Beispiel der Zeitzeugenberichte von zwei algerischen FLN-Aktivist*innen, die sich während des Algerienkriegs im Saarland aufhielten, wird zunächst gezeigt, dass auch die Nachbarregionen Frankreichs, in diesem Fall das Saarland, von den Auseinandersetzungen um die algerische Frage direkt betroffen waren.¹ Das zentrale Anliegen der Analyse ist es, anhand der Unterschiede der beiden Erfahrungsberichte die Vielfalt der Konfrontationen mit dem Konflikt auch abseits der wichtigsten Kriegsschauplätze zu zeigen und damit zur Überwindung bzw. Ergänzung schematisierender Makroperspektiven auf den Algerienkrieg beizutragen.

¹ Spätestens seit 1958 wurden Belgien, die Schweiz, die Niederlande, Luxemburg, Italien und auch die Bundesrepublik zu Schauplätzen gewalttätiger Auseinandersetzungen und dienten den Aktivist*innen der verschiedenen Konfliktparteien des Kolonialkriegs als Rückzugsgebiet. Siehe hierzu insbesondere Caron 2013; Masset 1988; Bülow 2016.

2. Lange Schatten der Dekolonisierung. Der Algerienkrieg, das Saarland und die Bundesrepublik

Seit dem Beginn des französischen Überfalls auf Algerien 1830 bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde Algerien zum wichtigsten Überseegebiet des französischen Staates. Bereits 1848 wurde Algerien zu einem integralen Bestandteil Frankreichs erklärt, was den privilegierten Status der später zugezogenen europäischen Siedler sichern und legitimieren sollte. Algerier muslimischen Glaubens galten bis zur Unabhängigkeit 1962 offiziell als Franzosen, deren niederer Rechtstatus als „Französische Muslime Algeriens“ mit dem Respekt vor ihrer Konfession und Kultur begründet wurde. Mit Blick auf diese besondere Konstellation wurde der algerische Unabhängigkeitskrieg auch als „dreifacher Bürgerkrieg“ bezeichnet (Eveno 2005; 127-136). Zwischen 1954 und 1962 waren zunächst offiziell als Franzosen geltende Algerier mit Franzosen europäischer Abstammung in gewalttätige Auseinandersetzungen verwickelt. Darüber hinaus gab es auch inneralgerische Kämpfe zwischen den verfeindeten Untergrundorganisationen FLN und *Mouvement national algérien* (MNA). Schließlich führten französische Terrororganisationen, insbesondere die *Organisation de l'armée secrète* (OAS), während der Endphase des Krieges, mehrere Attentate gegen Zivilisten und Repräsentanten des französischen Staates durch (vgl. als Überblick Thénault 2005).

Nach der Auslösung des Unabhängigkeitskrieges am 1. November 1954 trotzte der FLN der militärischen Übermacht Frankreichs vor allem durch Attentate, Demonstrationen und diplomatischen Druck im Rahmen der UNO. Zugleich zielte die Organisation auf die Vernichtung ihres algerischen Konkurrenten MNA, um die alleinige Führung des Befreiungskampfes und damit auch die Kontrolle über den zukünftigen algerischen Staat zu erlangen.² Während der MNA dem letztendlich siegreichen FLN kaum etwas entgegensetzen konnte, reagierte die französische Armee auf dessen Aktivitäten mit zahlreichen Massakern und Folterungen sowie der Errichtung eines umfangreichen Lagersystems in Algerien.

Innerhalb der sogenannten Metropole, dem europäischen Teil Frankreichs, lebten zu Beginn des Algerienkrieges etwa 300.000 Algerier, die sich dort als Arbeitsmigranten meist nur temporär angesiedelt hatten. Auch sie gerieten aufgrund der regen Aktivitäten des FLN unter den Generalverdacht, die Rebellion zu unterstützen. So wurden auch in Frankreich lebende Algerier ungeachtet ihrer französischen Staatsbürgerschaft mit Sondermaßnahmen, gezielter Schikane und massiver Polizeigewalt konfrontiert (House/MacMaster 2008; Blanchard 2011).

Aufgrund der durch den Unabhängigkeitskrieg zunehmend angespannten politischen Lage in Frankreich flohen seit Beginn des Jahres 1958 tausende Algerier in eines der europäischen Nachbarländer. Der durch Offensiven der Polizei mehrfach geschwächte FLN verlegte die Zentrale seines für die Metropole zuständigen Ablegers von Paris in den Raum Köln-Bonn. So wurde auch die Bundesrepublik zu einem Austragungsort der Auseinandersetzungen um die politische Zukunft Algeriens. Besonders sichtbar machten dies vor allem Skandale um Waffenlieferungen an die algerischen Rebellen, diverse Sprengstoffattentate des französischen Geheimdienstes gegen Algerier und deren Unterstützer sowie Schlägereien bis hin zu einigen Morden unter Algeriern (Bülow 2016).

2 Zur Geschichte des FLN während des Unabhängigkeitskrieges siehe Meynier 2002.

Die Regierung Konrad Adenauers stufte die algerische Zuwanderung in die Bundesrepublik von Anfang an als Risiko für die innere Sicherheit ein. Im Umgang mit diesen als besonders bedrohlich wahrgenommenen Migranten, die offiziell als vollwertige französische Staatsbürger zu gelten hatten, musste Bonn jedoch neben den Asylbestimmungen des Grundgesetzes auch auf die Interessen des französischen Bündnispartners Rücksicht nehmen sowie nicht zuletzt die Position der arabischen Staaten, die auf der Seite des FLN standen. Im Sinne der Hallstein-Doktrin sollten letztere insbesondere von einer Anerkennung der DDR abgehalten werden, welche die algerischen Unabhängigkeitsbestrebungen diplomatisch unterstützte (Taubert 2010). Für Bonn gab es bei einer Verwicklung in den Kolonialkrieg nichts zu gewinnen.

Die zwischen 1958 und 1960 ausgearbeiteten Richtlinien des Bundesinnenministeriums für den polizeilichen Umgang mit Algeriern bestanden vor allem darin, Algerier nach Möglichkeit bereits bei der Einreise abzuweisen. Im Falle eines Überquerens der Grenze sollten sie als potenzielle Bedrohung für die Zivilbevölkerung überwacht werden. Mit den französischen Geheimdiensten, die auf eine möglichst umfassende Überwachung aller Algerier in der BRD drängten, kooperierten die deutschen Beamten diesbezüglich vor allem in Form eines Austauschs von Informationen. Die politisch brisante Frage des Rechts auf Asyl der Migranten wurde dadurch umgangen, dass Algerier auf drei Monate befristete Sonderaufenthaltspapiere bekommen sollten, sogenannte blaue Karten, die ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt eröffneten. Unter außerordentlich rigiden Bedingungen gewährte die BRD Algeriern somit einen gewissen Schutz, was im Sinne der Staaten war, die den FLN unterstützten. Wiederum aus Rücksicht auf den französischen Bündnispartner erhielten Algerier in der Bundesrepublik jedoch kein politisches Asyl (Hardt 2019a).

Dem Saarland kam in dieser Konstellation eine besondere Bedeutung zu. Die Region grenzte unmittelbar an die wichtigsten lothringischen Kohlegruben und Standorte der Eisen- und Stahlindustrie, wo bereits seit dem Ende der 1920er Jahre besonders viele algerische Migranten lebten. Der Grenzübergang war aufgrund der Abwesenheit natürlicher Barrieren vergleichsweise einfach. Dies machten sich nicht nur Algerier zu Nutze, die im FLN oder MNA aktiv waren (Bülow 2009). Die meisten Algerier, die Frankreich im Zuge des Algerienkrieges verließen, hielten sich zunächst im Saarland auf, das in diesem Zeitraum noch unter starkem französischem Einfluss stand. Erst 1957 wurde das Saarland zunächst politisch und zwei Jahre später dann auch wirtschaftlich in die Bundesrepublik integriert (Schäfer 2012; Hudemann/Jellonek/Rauls 1997). Aufgrund der damit verbundenen Übergangsregelungen konnte die französische Gendarmerie Algerier auch im Saarland kontrollieren und in einigen Fällen auch nach Frankreich entführen (Hardt 2019b).

3. Zwei Wege vom Constantinois bis an die Saar³

Der Weg der algerischen Migranten, die sich zwischen 1958 und 1962 im Saarland aufhielten, führte fast immer über Frankreich. Dies war auch bei den beiden Zeitzeugen

3 Die vollständigen Aufnahmen und Transkriptionen der im Folgenden zitierten Interviews aus dem Jahr 2014 befinden sich im Besitz des Autors. Aus Rücksicht auf das Anliegen der Zeitzeugen, anonym zu bleiben, wurden ihre Nachnamen hier nicht ausgeschrieben. Ein direkter Abgleich der Darstellungen ihrer individuellen *parcours* mit anderen Quellen war nur teilweise möglich. Arab B. lebte zum Zeitpunkt des Interviews in Saarbrücken. Er traf den Autor in der Vorhalle des Saarbrücker Hauptbahnhofs., Das

der Fall, deren Angaben im Folgenden vergleichend gegenübergestellt werden. Arab B. kam 1932 in Tachouda, etwa 40 Kilometer östlich von Sétif zur Welt. Er besuchte die Koranschule im etwa zehn Kilometer entfernten Djemila. Wie die meisten jungen algerischen Männer seines Bekanntenkreises konnte er in Algerien über mehrere Jahre hinweg keine Arbeit finden. Er wurde einer der Millionen Arbeitsmigranten, die seit dem Ende des Ersten Weltkriegs zwischen Algerien und Frankreich pendelten. Mit dem Ziel, seine Familie finanziell zu unterstützen, setzte B. im Juli 1954 mit dem Schiff in die Metropole über und begab sich direkt nach Forbach, wo einige seiner Cousins lebten und ihn in einer Barackensiedlung aufnahmen. B. erhielt einige kurzfristige Beschäftigungen auf Baustellen. Nach zwei Jahren heuerte er bei dem staatlichen Bergbauunternehmen HBL an und bekam in der Folge eine Wohnung in einer ehemaligen Kaserne zugewiesen.

Der zwei Jahre jüngere Tayeb M. wurde in Roknia, etwa zwanzig Kilometer nordöstlich von Guelma, geboren. Sein Vater, der örtliche Caïd,⁴ stammte aus einer Familie mit einer langen religiösen Tradition und legte großen Wert auf die Schulbildung seines Sohnes. So besuchte M. zunächst die örtliche Koranschule, mit sieben Jahren die Grundschule in El Arrouch, dann das Gymnasium in Aumale und anschließend ein Internat in Constantine. Als das Internat 1955 unter den Einwirkungen des Algerienkriegs den Lehrbetrieb einstellte, schickte M.s Vater seinen Sohn in die Metropole, wo dieser ein Internat in Saint-Maur-des Fossés, einem Vorort von Paris, besuchte. Dort legte Tayeb M. 1957 seine Abiturprüfungen ab und begann in der Folgezeit damit, sich auf ein Studium vorzubereiten, was er wegen des Streikbefehls des FLN⁵ jedoch unterbrach.⁶

Während B. in Algerien noch keinerlei Kontakte zur Unabhängigkeitsbewegung unterhalten hatte, war M. zwischen 1952 und 1955 bereits in einer Schülerzelle des *Mouvement pour le triomphe des libertés démocratiques* (MTLD) aktiv gewesen, der Vorläuferorganisation des FLN und des MNA. Ales er nach Frankreich ging, schloss er sich einer Zelle des FLN an, die mehrere Algerier an seinem Internat gegründet hatten. 1959 floh M. vor dem Einzug durch die französische Armee ins Saarland. Dies erleichterte ihm neben seiner Einbindung in die Unabhängigkeitsbewegung vor allem der Kontakt zu seinem Cousin Abdelhamid, der bereits eine zentrale Rolle in der Organisation des FLN im Saarland spielte (Hardt 2019b).

Wenn auch unter anderen Umständen als Tayeb M., kam Arab B. ebenfalls als Flüchtling ins Saarland. Nach seiner Ankunft im lothringischen Forbach war er zunächst für den MNA aktiv, schloss sich aber bald dem FLN an ebenso wie die große Mehrheit der Algerier in der Region. Als Mitglied einer Kontrollgruppe des FLN war

Interview mit Tayeb M. fand in dessen Haus am Rande von Algier statt. Die Angaben M.s hat der Autor aus dem Französischen übersetzt.

- 4 Die Caïds waren Angestellte des französischen Staates und führten in den kleinsten Gebietseinheiten Algeriens, den *douars*, vor allem polizeiliche Aufgaben aus.
- 5 Am 19. Mai 1956 rief die Studentenorganisation des FLN, UGEMA, alle algerischen Studenten dazu auf, ihr Studium auf unbefristete Zeit zu unterbrechen und alle ihre Anstrengungen auf die Unterstützung des FLN zu konzentrieren. Diesem Aufruf folgten fast alle algerischen Studenten in der Metropole (Haroun 2012: 72-77).
- 6 Wie sich Tayeb M. während des Studentenstreiks des FLN verhielt, konnte der Autor nicht in Erfahrung bringen. Die angegebenen Jahreszahlen könnten auf eine inkonsequente Befolgung des Streikbefehls schließen lassen, auf deren Nichtbeachtung, aber auch Erinnerungslücken des Zeitzeugen sein.

B. in mehrere Gewalttaten verstrickt und besaß eine Handfeuerwaffe. Dadurch geriet er ins Visier der lothringischen Polizei, die ihn zum Ende des Jahres 1959 an seinem Arbeitsplatz verhaften wollte.⁷ Arab B. wurde kurz zuvor gewarnt und floh noch in seiner Arbeitskleidung mit der Hilfe eines anderen FLN-Mitglieds über einen Waldweg ins Saarland, wo er sich aufgrund seiner persönlichen Kontakte relativ schnell zurecht fand.

B. war schon vor seiner Flucht öfter in Saarbrücken gewesen und unterhielt eine Beziehung zu einer Krankenschwester, die in Völklingen arbeitete. Bei ihr konnte B., der im Saarland zunächst weder Geld noch Arbeit hatte, einige Monate umsonst wohnen. Als die Frau ihm jedoch untersagte, einen anderen FLN-Aktivisten in der Wohnung zu empfangen, beendete B. die Beziehung, verließ die Wohnung in Saarlouis Beaumarais und suchte bekannte Algerier in Sulzbach auf, die ihm eine Unterkunft und Arbeit auf einer Baustelle vermittelten. Einige Monate später fand B. dann eine Anstellung als Bergmann und wohnte bis zur algerischen Unabhängigkeit in Dudweiler.

Für Tayeb M. war das Saarland bei seiner Ankunft *terra incognita*. Er sprach kein Deutsch und kannte dort außer seinem Cousin und dessen Frau zunächst niemanden. Abdelhamid vermittelte Tayeb M. einen Platz im Studentenwohnheim der Universität, wo dieser ein Jahr lang mit einem Dänen, einem Italiener und einem Saarländer das Zimmer teilte. Seinen Lebensunterhalt bestritt er zunächst aus Ersparnissen und Gelegenheitsarbeiten, die ihm saarländische Studenten vermittelten. Dann übernahm die provisorische Regierung des FLN, das *Gouvernement provisoire de la république algérienne* (GPRA), die Finanzierung seines Aufenthalts in der Form eines Stipendiums, sodass Tayeb M. auf Nebenjobs nicht mehr angewiesen war. Er studierte zunächst Volkswirtschaft, war mit den Vorlesungen in deutscher Sprache jedoch schnell überfordert und wechselte an das deutsch-französische Rechtsinstitut der Universität. Im letzten Semester seines Aufenthalts verließ M. dann den Campus der Universität des Saarlandes und wohnte zur Miete im Saarbrücker Stadtzentrum.

4. Zwei Konfrontationen mit dem Algerienkrieg im Saarland

Die beiden hier dargestellten Einzelfälle illustrieren deutlich die Auswirkungen des Algerienkriegs auf die algerische Migration. Sowohl M. als auch B. waren ins Saarland geflohen aus Gründen, die unmittelbar mit dem Algerienkrieg zusammenhingen. Beide betraten Frankreich bzw. Algerien erst wieder nach dem Waffenstillstandsabkommen von Evian 1962. Während ihres Aufenthalts blieb der Krieg für sie, insbesondere durch ihre Aktivitäten im FLN, sehr präsent. Allerdings wurden sie im Saarland aufgrund ihrer verschiedenen Wohnorte, vor allem aber wegen ihrer unterschiedlichen Funktionen in der Organisation auf sehr unterschiedliche Weise mit dem Kolonialkrieg konfrontiert.

Nach seiner Flucht aus Forbach zog Arab B. zu seinem Pech in eine Wohnung in Saarlouis Beaumarais, die in unmittelbarer Nähe zu einem der wichtigsten Stützpunkte des MNA im Saarland lag. Es dauerte nicht lange, bis er einem der dort lebenden MNA-

⁷ Im Rahmen der Dissertation wurden zahlreiche Quellen der lothringischen Polizei, insbesondere im Département Moselle, gesichtet. Ein Hinweis auf Arab B. war nicht zu finden. Das könnte daran liegen, dass sein Name falsch geschrieben wurde oder dass der Vorgang keinen Niederschlag in den Akten gefunden hat. Während des Krieges herrschte ein hohes Maß an Willkür, und Algerier bzw. „das algerische Milieu“, sollten gezielt eingeschüchert werden.

Aktivisten begegnete, der ihn rekrutieren wollte. Als B. jedoch ablehnte, bedrohte und verfolgte ihn der andere Algerier so lange bis ein saarländischer Polizist intervenierte.

AB: Wenn triffst Du vom MN die Leute, schlechte Leute, der macht dich unheimlich schwierig. Wird geschlagt, gehauen, vor der Straße, der Franzos macht ihm nichts. Gott sei Dank, ist nichts passiert, es war wie (unverständliches Wort) damals der war, hier der war in Saarlouis. Damals war dort gewohnt in Saarlouis. Und der hat mich getroffen in Saarlouis... am Parkplatz....

LH: Da haben Sie jemanden getroffen vom MNA.

AB: Der hat mich erwischt. Ja, die MN. Und wie ich da stand ich hatte noch kein Kolleg, kein Kontakt, ne? Und er hat zu mir gesagt, Du musst doch mit uns gehen. Wenn Du net gehst, kannst Du gehen wo Du willst, wir holen Dich, egal wie. Und da ich habe net gewollt. Damals hatte ich de Motorrad, da bin ich in de Motorrad abgehauen, ich war dann gefahren bis Lehensdorf⁸ [...] bei Merzig. Und der ist da hier, hinter mir, mit dem Auto.

LH: Hat Sie verfolgt....

AB: Mit nem 404 [offenbar ein Peugeot 404]. Der will mich unbedingt holen. Das war am Dezember. Es war Glatteis. Kalt.... Die haben mir, der wollte mich erwischt. [...] Da bin ich am Marktplatz in Saarlouis gewesen. Da ist er noch mal wieder gleich, später ist gekommen, der hat mich dort noch erwischt. [...] Da steht da zwei Polizisten, sind so beide vielleicht um die sechzig Meter weg. Der erste Polizei hat gehört, der will die sehen, und Palaber ist die gekommen. Er hat gesagt, was ist los, da hat gesagt, die wollen mich schlagen...

LH: ...Haben Sie der Polizei gesagt.

AB: Ja. Und da hat die Polizei mit ihm gesprochen. [...] Und der hat ihm gesagt, wenn da was passiert und Du, dann kommst Du aus dem Kittchen nicht mehr raus. [...] Dem Gefängnis, hat er gesagt, der kommt nicht mehr raus. Und das ist die erste und letzte Mahnung (Interview mit Arab B., 14 f.).

Arab B.s Erinnerung an den MNA im Saarland und die unmittelbare Bedrohung, die dessen Aktivisten für ihn darstellten, steht in einem scharfen Kontrast zu den diesbezüglichen Erinnerungen von Tayeb M.. Während B. zunächst verbal und dann durch eine Verfolgungsjagd stark eingeschüchtert wurde, scheint M. im Saarland niemals mit Messalisten in Berührung gekommen zu sein. In seiner Erinnerung, gab es den MNA dort gar nicht:

LH: Könnten Sie mir noch etwas über die Präsenz und die Aktivitäten des MNA im Saarland erzählen?

⁸ Es ist zu vermuten, dass Arab B. den kleinen Ort Launstroff (zu Deutsch: Launsdorf) meinte, der etwa 15 Kilometer westlich von Merzig, jenseits der französischen Grenze liegt.

TM : [Überlegt kurz] Ich erinnere mich nicht, zwischen 1960 und 1962 etwas vom MNA im Saarland gehört zu haben. Ich glaube nicht, dass er dort existiert hat. Es gab wohl einige von ihnen in Nordfrankreich und vielleicht in Belgien, aber im restlichen Frankreich und in Deutschland gab es keine, nein (Interview mit Tayeb M., 73)

Die große Differenz der Erinnerungen der beiden Zeitzeugen an den MNA im Saarland lässt sich zunächst im Hinblick auf ihre unterschiedlichen Wohnorte erklären. M., der erst auf dem Campus der Universität und später im Zentrum von Saarbrücken wohnte, hatte sehr viel weniger Gelegenheiten, auf MNA-Aktivisten zu treffen, als B., der ausgerechnet in eine Wohnung in Saarlouis Beaumarais zog, dem wichtigsten Rückzugsort des MNA im Saarland (Hardt 2019b). Darüber hinaus ist zu vermuten, dass Tayeb M. sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht über die politischen Auseinandersetzungen der Algerier vor Ort informierte. Anders als M. erinnerte sich dessen Cousin Abdelhamid in einem Gespräch mit dem Autor deutlich an die Präsenz des MNA im Saarland. Als ranghoher Verantwortlicher des FLN vor Ort war Abdelhamid M. sowohl über die geringe Zahl der MNA Mitglieder im Saarland, ihre Unterstützung durch einige Saarländer, als auch über deren Attentate in Lothringen informiert:

LH : Der MNA im Saarland, seit wann waren sie dort? Gab es viele von Ihnen? Wo waren sie, und was taten sie?

AM : Sie waren nicht viele. Sie waren nicht viele. Aber sie waren sehr gefährlich, denn sie waren im Saarland gut aufgestellt. Sie hatten viele deutsche Freunde, die mit ihnen zusammen arbeiteten. [...] Daher fühlten sie sich sicher dort, im Saarland. Sie führten von dort aus Attentate gegen Algerier des FLN im Elsass und in Lothringen durch (Interview mit Abdelhamid M., 43).

Auch Herr Guesmia, der in der Endphase des Kriegs verantwortlich für eine FLN-Kasma⁹ in der Region Forbach war, erinnerte sich, dass einige Algerier im lothringischen Grenzgebiet bis zum Ende des Krieges im MNA organisiert waren:

LH : Was mich wirklich interessiert, entschuldigen Sie bitte, ist die Region hier. Sie haben also gesagt, dass der FLN 1958 hier alles kontrollierte.

G : Euh, sie kontrollierten danach... danach gab es nicht den... den MNA.

LH : Aber der MNA war noch da.

⁹ Die Kasma war eine Organisationseinheit in der streng hierarchischen Organisationsstruktur des FLN, die wiederum in Sektionen, Gruppen und Zellen unterteilt war, deren Mitgliederzahl je nach Gebiet zum Teil stark variieren konnte. Den Angaben des französischen Geheimdienstes zufolge umfasste etwa der Norden des Departements Meurthe-et-Moselle und der Nordosten des Departements Moselle mit den Orten Longwy, Villerupt, Briey, Homécourt, Knutange und Thionville im August 1957 eine FLN-Region. In diesem Gebiet waren 1465 FLN-Aktivisten in vier Kasma, 16 Sektionen, 61 Gruppen und 249 Zellen organisiert. Direction Générale de la Sécurité Nationale: Implantation du FLN en Métropole, Feb. 1958, S. 8, Bundesarchiv Koblenz, B 106–15779.

G : Er war noch da aber... sie machten sich rar und es gab nicht viele von ihnen. Später sind sie alle... wir haben sie mit dem FLN eingegliedert.

LH : Wussten Sie, wo die Stützpunkte des MNA im Lothringen waren ?

G : Natürlich!

LH : Hier in Forbach.

G : Sie waren in Forbach, Metz, St Avold, in Deutschland... im großen.... Büro des FLN in Saarbrücken. Der euh... der MNA!

LH : Der MNA hatte ein Büro in Saarbrücken?

G : In Saarbrücken, ja... oh ja! (Interview mit Herrn Guesmia, Freyming-Merlebach, 23 f.).

Der Vergleich der Erinnerungen Arab B.s und anderer FLN-Aktivisten im lothringischen Grenzgebiet macht die gänzliche Abwesenheit des MNA im Saarland während der Endphase des Algerienkriegs im Gedächtnis Tayeb M.s besonders erklärungsbedürftig. Eine wichtige Ursache scheint in der Funktion bzw. der Position zu liegen, die M. innerhalb des FLN einnahm: Das GPRA, die provisorische algerische Regierung des FLN finanzierte primär den Studenten und nicht den Aktivisten Tayeb M.. Nach eigenem Bekunden kümmerte dieser sich zwar unter anderem darum, Propaganda für den FLN kursieren zu lassen. Dennoch war er alles andere als ein eifriger Agitator für die Sache der algerischen Unabhängigkeit. So konnte es durchaus passieren, dass er vor deutschen Studenten über Algerien sprach, ohne dabei den Krieg zu erwähnen:

TM : Ich erinnere mich, als ich zu so einer Abendveranstaltung eingeladen wurde, die in einem Landhaus stattfand und von protestantischen Studenten organisiert wurde. Nach dem Essen sollte ich den Studenten erklären, also denen, die in einem Kreis waren, einem Kreis mit dem Doktor Egon in dem jeder sein Land schildern sollte, die Geschichte, die Geographie, das politische Regime... [...] Und als ich an der Reihe war, ich kannte die Geschichte Algeriens hervorragend. Ich sprach auf Französisch und der Dolmetscher, der übersetzte, war ein junger Franzose, ebenfalls ein wunderbarer Junge [...] und am Ende dieser Veranstaltung...

LH : Entschuldigen Sie. Als Sie ihr Herkunftsland vorgestellt haben... Ich nehme an, Sie haben eine ausführliche Rede über Algerien, ich meine das koloniale Algerien, über das französische Kolonialsystem etc. gehalten, oder?

TM : Nein. Ich habe nicht... Das nicht. Ich habe von der Geographie Algeriens gesprochen. Wo Algerien sich befindet. Ich habe von der Geschichte Algeriens gesprochen und von der Sprache, die dort gesprochen wird. Die Kolonisierung, Frankreich... Algerien ist natürlich eine Kolonie, aber ohne die Übergriffe des

Krieges und all dies zu erwähnen. Das war nicht notwendig. Es war nicht der richtige Ort an dem man davon sprechen konnte.

LH. Wann war das, in welchem Jahr?

TM. Etwa im Jahre 1961. 1960. Eher 1961, ja (Interview mit Tayeb M., 25 f.).

Der Student Tayeb M. nutzte nicht jede Gelegenheit, um den Kampf des FLN im Saarland bekannt zu machen. Er war kein offensiver Propagandist, sollte dies aber aus der Sicht der Organisation, der er angehörte auch nicht sein. Tayeb M. beteiligte sich an den Treffen algerischer Studenten, hielt sich über die politische Situation auf dem Laufenden, verteilte gelegentlich Propaganda aber kümmerte sich in erster Linie um sein Studium, für das ihn das GPRA bezahlte.

LH: Können Sie ein bisschen von Ihren Aktivitäten berichten, ich meine Ihre Aktivitäten als Mitglied des FLN im Saarland. Was waren ihre Aufgaben?

TM: Wir hielten Versammlungen ab, informierten uns über die politische Situation in Tunesien. Wir waren immer in Kontakt mit dem FLN in Tunesien. Wir erhielten die Zeitung El Moudjahid¹⁰, die wir ebenso an die Algerier wie auch an die anderen Studenten im Saarland verteilten.

[...]

LH: Gut. Also Sie kümmerten sich, wenn man so will in erster Linie um die Propaganda.

TM: Ja, nun... die Propaganda. Wir kümmerten uns vor allem um unser Studium und wir machten... parallel dazu waren wir mit dem FLN verbunden, damit... wahrscheinlich waren es die politischen Entscheidungsträger [des FLN], die uns auf diese Weise an sich binden wollten, damit wir uns nicht anderen Bewegungen oder Gruppierungen anschlossen. Gruppierungen etwa, die... von den Franzosen geschaffen wurden. [...] Und dann gab es diese... Versammlungen, die eine Bindung zwischen den Algeriern schufen. Wir hatten so das Gefühl, dass wir zur gleichen Gruppe gehörten. [...] Zur gleichen ethnischen und nationalen Gruppe. [...] TM: Dadurch entwickelte sich bei uns ein Gefühl nationaler Zugehörigkeit (Interview mit Tayeb M., 31 ff.).

Anders als Arab B. bekam Tayeb M. das Disziplinarregime des FLN im Saarland nie am eigenen Leib zu spüren. Er geriet mit keinem Algerier im Saarland in eine ernsthafte Konfrontation. Während B. wie die meisten algerischen Arbeiter einen monatlichen Beitrag an die Organisation zu entrichten hatte, konnte M. seinen Lebensunterhalt mit einem Stipendium des GPRA bestreiten.

¹⁰ El Moudjahid war das offizielle Organ des FLN während des Unabhängigkeitskriegs. Bis heute erscheint das Blatt in Algerien und berichtet in der Regel im Sinne der vom FLN kontrollierten Regierung.

Algerische Studenten konnten in Saarbrücken Kneipen besuchen (Interview mit Tayeb M., 45-48) und tranken dort in einigen Fällen trotz des Alkoholverbots durch den FLN auch Bier (Interview mit Otto Klinkhammer, Wadern-Lockweiler, 19). Algerische Arbeiter hingegen, die im Saarland keinen Beitrag zahlten und auch noch dadurch auffielen, dass sie in Kneipen Alkohol konsumierten, liefen Gefahr, von FLN-Aktivisten wie B. bedroht zu werden:

AB: [...] Beispiel, der... ich sage nur die Dörfer oder Stadt wo, gibt ein paar Stück [Algerier], obwohl die nichts bezahlen, und trinken Alkohol, ne? Da sin muss. Dann gibt es hier Leute, Beispiel so, sagen, da müsst ihr nach Völklingen gehen, kontrollieren. Da schickt die Beispiel ein oder zwei Stück. Einer reicht nicht, aber musst immer zu zweit, zu dritt. Ja. Und schaut die. Net nur für einen Tag oder für eine Stunde. Da geht er ein paar Tage. Da sieht der die Leute wo geht saufe, ne. Und verstecken sich und geht er in die Kneipe und saufe. Und bezahlt der nichts [an den FLN]. Da kriegt der zugesagt. So viele gehen [werden] bestraft und wo bist Du? Keine Entschuldigung! Kommt drauf an wie viel. [unverständliches Wort]. Wenn wir treffen und trinkst Du noch einmal, dann bist Du vom Fenster weg. Und Geld musst Du bezahlen (Interview mit Arab B., 20f.).

Durch seine von Tayeb M. gänzlich verschiedene Funktion innerhalb des FLN erlebte Arab B. die Auseinandersetzungen um den Algerienkrieg im Saarland aus nächster Nähe. Er hatte bereits in Lothringen verschiedene Aufträge durchführen müssen, die FLN-Kader ihm auftrugen. Nachdem er seinen Wohnsitz ins Saarland verlegt hatte, unterstand er dort dem Befehl algerischer Studenten,¹¹ deren Anweisungen er als legitime und unweigerlich durchzuführende Befehle schilderte:

AB: Es gibt da Leute zum Beispiel, die haben es nicht einfach... es gibt ja Leute wo schwer noch studieren, gut studiert und alle, ne? Und die ist die meiste, ist die verantwortlich für alle. Ne? Und die sagt alles... was die bestimmen. Und die sagt, sollst Du das machen, musst Du das machen. Wenn die sagt zum Schluss, dort und dort gehen so [unverständliches Wort] Leute, wo bezahlen nicht, müssen die bezahlen, wenn die Leute wo noch sagen, wollen noch mal reden, da geht noch mit den Franzosen... vielleicht Spion mit Franzosen und so weiter, da muss beobachten. [...] Dann musste das machen. Wenn er sagt, musste das machen, dann kann er nicht sagen, ich mache das nicht oder was. Du musst das machen (Interview mit Arab B., 18).

Arab B. wurde zu einem Teil des Überwachungs- und Disziplinierungsapparats des FLN im Saarland. Auf Anweisung begab er sich in verschiedene Orte, um Algerier zu beobachten, zu kontrollieren, zu ermahnen oder zu bestrafen, die entweder den vom

¹¹ Der Autor hält es für wahrscheinlich, dass Arab B. Abdelhamid M. kannte und dieser sogar sein Vorgesetzter innerhalb des FLN war. Bei der Erwähnung des Namens Abdelhamid M. während des Interviews begann B. heftig zu zittern. Um die positive Stimmung während des Interviews nicht zu gefährden, wurde auf weiteres Nachfragen in dieser Sache verzichtet.

FLN geforderten Beitrag nicht bezahlten, gegen das Alkohol- und Tabakverbot verstießen oder Kontakt zu Franzosen hatten. Dabei konnte es durchaus auch zur Anwendung von Gewalt kommen.

LH: Wie hat der FLN hier im Saarland agiert? Was hat der FLN hier gemacht?

AB. [...] Was hier die FLN hier gemacht ist so eine Politik, eine Kämpfe für die Heimat. Mit allem... der Geld. Wo die Leute hier abgehauen von Frankreich, so hier muss das doch vorkommen... Wenn die Leute holt... [...] die Alkohol trinken.

LH: Keinen Alkohol trinken?

AB: Nein.

LH: Auch hier im Saarland.

AB: Auch hier im Saarland. [...] Keine Zigarette, kein Schnupftabak, kein.... Die muss alles nur für die Heimat. (Interview mit Arab B., 19 f.)

[...]

LH: Wenn Leute, wenn die Algerier nicht bezahlen wollten, im Saarland, dann haben Sie die verwarnt und Strafen angedroht und so weiter. Musste auch manchmal so etwas gemacht werden? Diese Bestrafung und so?

AB: Musste bezahlen!

LH: Und haben auch alle bezahlt, oder gab es welche, die überhaupt nicht bezahlen wollten?

AB: Muss! Musst Du bezahlen. Ich kenn einen wo, damals nichts bezahlen. Und dann wir nicht wissen wo... Aber so, müsst ihr alle bezahlen. [...]

LH: Und die haben auch alle bezahlt.

AB: Ja, Ja. Musst Du bezahlen, bleibt gar nichts übrig. Wenn er nicht bezahlt, dann geht der... dann bezahlt der doppelt, dann geht dann noch vielleicht... so gibt dann noch zwei Schläge rein, bis nimmer kann gehen (Interview mit Arab B., 31 f.).

Die Funktion Arab B.s innerhalb des FLN bestand vor allem darin, die finanziellen Einkünfte und die Autorität der Organisation an der Basis zu sichern. Er gehörte damit zu den vielen Algeriern, deren Aktivitäten für den FLN während des Krieges unverzichtbar waren, um das Ziel der algerischen Unabhängigkeit überhaupt erreichen zu können. Tayeb M. hingegen war für den FLN während des Unabhängigkeitskriegs sehr viel weniger wichtig. Die ihm vom FLN zugedachte Rolle lag in erster Linie in der

Zukunft als Teil der administrativen Elite des zu erwartenden neuen Staates. Dementsprechend unterschiedlich waren die politischen Aktivitäten und die Erfahrungen der beiden FLN-Mitglieder während der Endphase des Algerienkriegs.

5. Zwei algerische Alltagserfahrungen im Saarland

Die unterschiedliche Position der beiden Interviewpartner innerhalb des FLN war nicht nur für die Art und die Intensität ihrer Konfrontation mit dem Krieg im Saarland entscheidend. Sie bestimmten darüber hinaus auch ihre alltägliche Praxis und ihren Erwartungshorizont. Der vom FLN finanzierte Tayeb M. konnte seine Freizeit mehr oder weniger frei gestalten. Er wurde Mitglied im „Deutsch-ausländischen Studentenklub an der Universität des Saarlandes“, der im Januar 1961 gegründet worden war¹² und traf sich entweder dort (Interview mit Tayeb M., 78 f.) oder in Bars in Saarbrücken mit anderen Studenten (ebda, 45). Ein deutscher Kommilitone brachte ihm Tennis spielen bei (ebda, 80), er bekam Deutschunterricht am Dolmetscherinstitut (ebda, 81), aß regelmäßig in der Mensa und fuhr hin und wieder vom Campus der Universität nach Saarbrücken, um dort ein Kino zu besuchen oder etwas zu essen:

LH. Und gingen Sie manchmal dorthin [nach Saarbrücken] um... etwa ein Konzert zu besuchen, oder so etwas?

TM. Ehrlich gesagt, ja. Wir fahren hin. Wir gingen vor allem nach Saarbrücken, um ins Kino zu gehen, um ein gutes kleines Essen einzunehmen (er lacht). Nebenbei gesagt, ich habe dort begonnen, mich vor Hühnchen zu ekeln. Als Sie mit dieser Kette angefangen haben, die gegrilltes Hähnchen am Spieß servierte. [...] Sie haben diese Kette geschaffen, die wie Mc Donalds war. [...] Ich habe so viel davon gegessen. Jetzt will ich kein Hühnchen mehr essen (er lacht). [...] Und es war voll. So viele Leute, und sie brachten einem entweder Hühnchen oder Hühnchen mit und letztendlich aß man fast jeden Samstagabend... gingen wir runter, um Hühnchen zu essen. [...] Das, was es in der Mensa gab, im Vergleich zu dem was man in der Stadt aß... Es gab einen großen Unterschied. Aber ich erinnere mich, ich habe es übertrieben (Interview mit Tayeb M., 83 f.).

Arab B. kam nach seiner Flucht aus Lothringen im Saarland zunächst bei seiner Verlobten in Saarlouis und anschließend bei Freunden in Sulzbach unter.¹³ Seine Wohnbedingungen kontrastieren mit denen, die Tayeb M. besonders während dessen letzten Studiensemesters im Saarland zur Verfügung standen. In dieser Zeit wohnte Tayeb M. in einer Pension in Saarbrücken in der Nähe der Bahnhofsstraße. Das Zimmer in dem zwei Personen Platz gehabt hätten, hatte er für sich allein. Jeden Morgen servierte ihm die Wirtin ein französisches Frühstück mit Milchkaffee, Marmelade, frisch gepresstem Saft und manchmal auch Croissants (Interview mit Tayeb M., 85 f.).

¹² Der Prorektor der Universität des Saarlandes, Prof. Dr. Rotter an das Auswärtige Amt, den 7. März 1960. Archiv der Universität des Saarlandes. Deutsch-ausländischer Studentenclub an der Universität des Saarlandes II. Diverser Schriftwechsel März 1960-Dezember 1975.

¹³ Detailliertere Angaben über die Erinnerung Arab B.s an dessen Alltagserfahrung im Saarland können an dieser Stelle nicht angeführt werden. Für ein zweites Interview, das diese Informationen hätte liefern können, stand B. dem Autor aus gesundheitlichen Gründen bedauerlicherweise nicht zur Verfügung.

Die Erfahrungen der beiden Zeitzegen differierten auch sehr stark, was ihren damaligen Bewegungs- und Informationshorizont anging. Während B. ganz auf den saarländischen Raum beschränkt blieb, konnte M. weit darüber hinausblicken und stand ständig über Briefe in Kontakt mit seiner Familie in Algerien (ebda, 30). Dagegen war B. vom Kontakt mit seiner Verwandtschaft dort abgeschnitten. Er erhielt bei Gelegenheit lediglich über Dritte Neuigkeiten über die Lage in seiner Heimat (Interview mit Arab B., 12). Anders als die meisten algerischen Studenten, die in der Bundesrepublik im FLN organisiert waren, bekam B. keinen tunesischen Pass auf seinen Namen ausgestellt. Bis zur algerischen Unabhängigkeit führte er als einziges offizielles Dokument lediglich einen französischen Ausweis mit sich (ebda, 23). Dagegen erhielt M. durch das FLN-Büro in Bonn einen tunesischen Pass, der ihm nicht nur als offizielle Einreise- und Aufenthaltserlaubnis für die Bundesrepublik diente, sondern auch für Italien, die Schweiz, Marokko und Spanien (Interview mit Tayeb M., 61). Allein durch dieses Dokument und seine persönlichen Kontakte verfügte Tayeb M. im Vergleich zu Arab B. über ein hohes Maß an Bewegungsfreiheit. Im Februar 1961 schloss er sich einer Saarbrücker Studentengruppe an, mit der er nach Ost-Berlin reiste (ebda, 63). Im Juli 1962 verbrachte er sogar einen Urlaub in Österreich und Italien (ebda, 55). B. hingegen verließ das Saarland erst wieder, nachdem die algerische Unabhängigkeit besiegelt war.

6. Fazit

Neben dem Aufenthaltsort, dem Geschlecht, der körperlichen Verfassung und dem Alter waren auch die soziale Herkunft und der Bildungsgrad entscheidende Kriterien dafür, in welcher Form und Intensität Algerier im Saarland mit dem Unabhängigkeitskrieg konfrontiert wurden. Die zu einem großen Teil religiös begründete Verherrlichung der Gemeinschaft in der Propaganda des FLN (Meynier 2002) und die nach der Unabhängigkeit vielfach verkündete Formel „Der Held, das ist das Volk“ können nicht darüber hinwegtäuschen, dass der FLN bereits während des Krieges soziale Unterschiede zwischen Algeriern reproduzierte und verstärkte. Tatsächlich strebte der FLN bei aller revolutionären Rhetorik keine grundlegende Reformierung der algerischen Gesellschaft an. Konkrete Vorschläge, die etwa von der französischen *Fédération des FLN* gemacht wurden, um soziale Veränderungen durch den zukünftigen algerischen Staat anzustrengen, wurden Seitens des Führungsgremiums weitgehend ignoriert (Meynier 2004: 627-630).¹⁴

Die teilweise bis heute andauernden Kontroversen um den algerischen Unabhängigkeitskrieg (Branche 2005) sind nicht zuletzt der Komplexität des Konflikts geschuldet, die sich vor allem aus der Fülle der beteiligten Akteure und dem Wandel ihrer jeweiligen Positionen ergibt. Der hier mittels Oral-History-Befragung unternommene Perspektivwechsel auf die „Innenseite“ (Medick 1989) des Algerienkriegs macht den Konflikt auch als Summe vieler Einzelschicksale verstehbar.

Die Analyse der Interviews von zwei FLN-Aktivistinnen hat gezeigt, wie unterschiedlich selbst die Mitglieder der gleichen Untergrundorganisation die mit dem Unabhängigkeitskrieg verbundenen Auseinandersetzungen im Saarland erleben konnten. Während Tayeb M. sich durch die Zuwendungen des FLN in Saarbrücken seinem Studium widmen konnte, war Arab B. in Saarlouis und andernorts damit befasst, die Kassen der

¹⁴ Dass antikoloniale Bewegungen bestehende Ungleichheitsstrukturen stabilisierten, war nicht allein im Algerienkrieg der Fall (vgl. Do Mar Castro Varela/Dhawan 2015: 48).

gleichen Organisation mit den Beiträgen algerischer Arbeiter zu füllen. Tayeb M. erinnerte sich an seinen Aufenthalt im Saarland während des Algerienkriegs als weitgehend sorglose Zeit, in der er von den Auseinandersetzungen des Kolonialkriegs vor Ort nie unmittelbar betroffen war. Das Saarland stellte für den Kriegsdienstverweigerer vor allem aufgrund seiner Ausbildung und seiner sozialen Kontakte einen sicheren Ort der Zuflucht dar, von wo aus er seine spätere Karriere im algerischen Staatsapparat vorberreiten konnte.

Die Erfahrungen Arab B.s im Saarland während des Algerienkriegs ähneln hingegen eher jenen der meisten algerischen Migranten, die zu jener Zeit in Frankreich lebten. B. war unmittelbar von der Verfolgung durch Aktivisten des MNA betroffen und bedrohte im Namen des FLN andere Algerier, die sich nicht an dessen Disziplinarregeln hielten. Nach seiner spontanen Flucht vor der französischen Polizei aus Lothringen stellte das Saarland für Arab B. zwar durchaus ein Rückzugsgebiet dar. Er blieb jedoch auch dort bis zur algerischen Unabhängigkeit unmittelbar mit dem Krieg konfrontiert.

LITERATUR

- Anderson, Grey (2018): *La guerre civile en France, 1958-1962. Du coup d'État gaulliste à la fin de l'OAS*, Paris.
- Blanchard, Emmanuel (2011): *La police parisienne et les Algériens. 1945-1962*, Paris.
- Branche, Raphaëlle (2001): *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie. 1954-1962 (= La suite des temps)*, Paris.
- Branche, Raphaëlle (2005): *La guerre d'Algérie. Une histoire apaisée?* Paris.
- Branche, Raphaëlle (2010): *L'embuscade de Palestro. Algérie 1956*, Paris.
- Branche, Raphaëlle und Sylvie Thénault (Hg.) (2008): *La France en guerre, 1954-1962. Expériences métropolitaines de la guerre d'indépendance algérienne*, Paris.
- Bülow, Mathilde von (2009): *Hôtes importuns. Des Algériens en République fédérale pendant la guerre d'Algérie (1957-1962)*, in: Jean-Paul Cahn und Bernard Poloni (Hg.): *Migrations et identité. L'exemple de l'Allemagne aux XIXe et XXe siècles*, Villeneuve-d'Ascq, 119-129.
- Bülow, Mathilde von (2016): *West germany, cold war europe and the algeri-an war (= New Studies in European History)*.
- Byrne, Jeffrey James (2016): *Mecca of revolution. Algeria, decolonization, and the Third World order*, Oxford Studies in International History, New York.
- Carron, Damien (2013): *La Suisse et la guerre d'indépendance algérienne. 1954-1962 (= Histoire)*, Lausanne.
- Do Mar Castro Varela, Maria und Nikita Dhawan (2015): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, Frankfurt am Main.
- Eveno, Patrick (2005): *Paroles de Soldats en guerre d'Algérie*, in: *Le Temps des médias* 4, 127-136.
- Faivre, Maurice (1995): *Les Combattants musulmans de la guerre d'Algérie. Des soldats sacrifiés*, Paris.
- Feichtinger, Moritz und Stephan Malinowski (2010): *Eine Million Algerier lernen im 20. Jahrhundert zu leben. Umsiedlungslager und Zwangsmodernisierung im Algerienkrieg 1954-1962*, in: *Journal of Modern European History* 8., 107-133.
- Hardt, Lucas (erscheint 2019a): *Flüchtlinge, Terroristen, Freiheitskämpfer? Die algerische Zuwanderung in die Bundesrepublik und der Algerienkrieg (1954-1962)*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*.
- Hardt, Lucas (erscheint 2019b): *Une zone de repli minée. Algériens et guerre d'Algérie en Sarre, in Vingtième Siècle, revue d'histoire*.
- Haroun, Ali (2012): *La 7e wilaya. La guerre du FLN en France, 1954-1962*, Paris 2012.

- House, Jim und Neil MacMaster (2008): Paris 1961. Les Algériens, la terreur d'État et la mémoire, Paris.
- Hudemann, Rainer, Burkhard Jellonnek und Bernd Rauls (Hg.) (1997): Grenz-Fall. Das Saarland zwischen Frankreich und Deutschland 1945-1960, St. Ingbert.
- Masset, Dominique (1988): Une affaire intérieure française? La Belgique et la guerre d'Algérie, 1954-1956, [Louvain-la-Neuve].
- Mathias, Grégor (1998): Les Sections Administratives Spécialisés en Algérie. Entre Idéal et Réalité (1955-1962), Paris.
- Medick, Hans (1989): „Missionare im Ruderboot“? Ethnologische Erkenntnisweisen als Herausforderungen an die Sozialgeschichte, in: Alf Lüdtke (Hg.): Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen, Frankfurt am Main, 48-84.
- Meynier, Gilbert (2002): Histoire intérieure du F.L.N. 1954-1962, Paris.
- Meynier, Gilbert (2004): Le PPA-MTLD et le FLN-ALN. Étude comparée, in: Mohammed Harbi und Benjamin Stora (Hg.): La guerre d'Algérie 1954-2004. La fin de l'amnésie, Paris, 417-450.
- Rioux, Jean-Pierre (Hg.) (1990): La guerre d'Algérie et les Français. Colloque de l'Institut d'histoire du temps présent, Paris.
- Schäfer, Johannes (2012): Das autonome Saarland. Demokratie im Saarstaat 1945-1957, St. Ingbert.
- Taubert, Fritz (2010): La guerre d'Algérie et la République Démocratique Allemande. Le rôle de l'«autre» Al-lemagne pendant les »événements« (1954 à 1962), Dijon.
- Thénault, Sylvie (2005): Histoire de la guerre d'indépendance algérienne, Paris.

Zusammenfassung

Der algerische Unabhängigkeitskrieg (1954-1962) war eine komplexe Konfliktkonstellation, die neben Frankreich und Algerien teilweise auch auf dem Gebiet der Bundesrepublik und insbesondere im Saarland ausgefochten wurde. Dies galt vor allem seit Beginn des Jahres 1958, als zahlreiche Algerier unter den Einwirkungen des Kolonialkrieges in die europäischen Nachbarländer Frankreichs flohen. Auf der Grundlage der Erfahrungsberichte von zwei algerischen Zeitzeugen widmet sich dieser Aufsatz den Migrations- bzw. Fluchterfahrungen der Betroffenen. Zudem werden unmittelbare Konfrontationen mit dem Kolonialkrieg im Saarland und die jeweiligen Alltagserfahrungen miteinander verglichen. Dabei wird neben einer hohen Diversität der Anreise- und Aufenthaltsbedingungen algerischer Migranten im Saarland auch verdeutlicht, dass die treibende Kraft der algerischen Rebellion, der FLN, bereits vor dem Krieg bestehende soziale Ungleichheiten um den Preis der politischen Unabhängigkeit von Frankreich perpetuierte.